



Offenheit mal fünf

Text: Suntje Schmidt, Ralph Richter & Jonathan Hussels

Die Innovationsförderung orientiert sich bisher hauptsächlich an technologischen Innovationen in städtischen Räumen. Damit Innovationen in ländlichen Räumen richtig gefördert werden können, braucht es deshalb einen neuen Denkrahmen. Das Konzept der Sozialen Offenen Innovationsregion gibt Impulse sowohl für Förderpolitiken als auch für Innovationsvorhaben in ländlichen Regionen. In seinem Zentrum stehen fünf Dimensionen der Offenheit, die neuen Ideen Raum geben und damit Wandel ermöglichen.

Innovation funktioniert in ländlichen Räumen anders als in städtischen. Besonders groß ist der Unterschied im Vergleich zu High-Tech-Clustern, Finanz- und Dienstleistungsmetropolen und industriestarken Regionen. Gerade an diesen orientiert sich aber die Innovationsförderung konzeptionell: Sie geht von der Anwesenheit entwicklungsstarker Unternehmen, von jungen, dynamischen Start-ups und Forschungsinstituten aus. Sie stellt Patente und kommerzielle Wissensverwertung in den Mittelpunkt. Und sie geht davon aus, dass alle Beteiligten wissen, dass sie Innovation vorantreiben, und das auch offen sagen.

Wie kann aber Innovationsförderung funktionieren, die an ländliche Bedürfnisse und auch ländlich geprägte räumliche Besonderheiten angepasst ist? Wie kommt beispielsweise neues Wissen in eine Region, in der genau jene zentralen Akteure fehlen, denen Wissensgenerierung typischerweise zugeschrieben wird? Wie entsteht innovative Dynamik in Räumen, denen die oft beschworene „kritische Masse“ fehlt? Und wie sollen Innovationen gefördert werden, wenn die, die daran arbeiten, selbst zunächst einfach ein Problem lösen wollen, ohne dass diesen Aktivitäten das Label „Innovation“ zugeschrieben wird?

Dass viele Angebote zur Unterstützung von innovativen Initiativen nicht gut auf ländliche Bedingungen abgestimmt sind, zeigt sich in der Praxis an einer zögerlichen Inanspruchnahme der Programme. Die geringe Inanspruchnahme verstärkt wiederum das Bild, dass ländliche Räume nicht innovativ sind. Diesen Zirkelschluss möchten wir unterbrechen. Wie? Mit vier Buchstaben: SOIR.

„SOIR“ ist das Kürzel für unser Forschungsprojekt „Stark durch offene Innovationsregionen“, in dem wir die norddeutschen Landkreise Nordfriesland und Ludwigslust-Parchim vertiefend untersucht haben. „SOIR“ steht aber auch für eine Idee, wie innovationspolitische Steuerung für ländliche Räume gedacht werden kann, die wir im Rahmen dieses Projekts entwickelt haben: **die Soziale Offene Innovationsregion**. Mit diesem Konzept verfolgen wir das Ziel, den Verantwortlichen in ländlichen Regionen einen orientierenden Denk- und Handlungsrahmen an die Hand zu geben. Die Idee dahinter ist, sich von den althergebrachten Innovationskonzepten zu lösen, die ihren Ursprung eher in der Beschreibung besonders erfolgreicher urbaner Regionen haben. Das Konzept soll dabei helfen, systematisch und evidenzbasiert über regionale Innovationspotenziale nachzudenken. Zugleich soll es eine Argumentationsgrundlage für angepasste Förderpolitiken bieten. Denn sowohl in der Innovationsförderung als auch in der Förderung der ländlichen Entwicklung gibt es strukturelle Blindspots, die es zu überwinden gilt.

Die Soziale Offene Innovationsregion basiert auf dem innovationspolitischen Konzept der Offenen Region, das wir bereits vor über zehn Jahren entwickelt haben. Dieses Konzept hat sowohl in der Forschung als auch in der Förderpolitik, von der regionalen bis zur Bundesebene, Anerkennung gefunden. Nun nehmen wir speziell die Bedürfnisse ländlicher Räume in den Blick. Das SOIR-Konzept haben wir auf Basis unserer jüngsten Forschungsergebnisse entwickelt und als Policy Paper in unserer institutseigenen Reihe *IRS Dialog* veröffentlicht.

Sozial und offen

Was bedeutet es, dass Innovationsregionen sozial und offen sein sollen? „Sozial“ bezieht sich zum einen auf den erweiterten Begriff von Innovation, den wir verwenden. Statt nur technologische und kommerziell verwertbare Innovationen zu betrachten, schließen wir auch soziale Innovationen ein – also die Entstehung und Verbreitung neuer sozialer Praktiken, die ein wahrgenommenes Problem adressieren. Man denke zum Beispiel an Urban Gardening als Antwort auf fehlende Selbstversorgungsmöglichkeiten in der Stadt. In der Forschung hat sich der Begriff der sozialen Innovation schon lange durchgesetzt. Auch regionale Innovationsstrategien, wie

die des Landes Brandenburg, erkennen ihn zunehmend an; und damit auch den Umstand, dass Innovation eine Form der Bewältigung von Wandel sein kann. „Sozial“ bedeutet zum anderen, dass an Innovationsprozessen viele soziale Akteure beteiligt sind und mitreden. Der Wert von Innovation hängt somit nicht nur an quantitativen Maßstäben (wie Geld oder Wachstum), sondern er wird gesellschaftlich ausgehandelt. Lokale Vereine, Initiativen, Sozialunternehmen, Bürgerenergie-Genossenschaften und Kommunen – sie alle wirken an Innovation mit und verdienen Beachtung.

„Offen“ zu sein bedeutet anzuerkennen, dass Innovationen nicht in Schubladen und auch nicht in die Grenzen einer Region passen. Die Entstehung von Neuem beruht immer auf Offenheit: für unkonventionelles Denken, für Impulse aus anderen Fachdisziplinen und für die Mitwirkung von Nutzer*innen und Praxisakteuren. Diese Offenheit wird heute zunehmend gezielt mit Formaten der Zusammenarbeit unterstützt, wie Reallaboren, Innovationssalons, Hackathons oder Werkstätten. Gerade für ländliche Räume ist Offenheit besonders bedeutend. Die Idee, dass ein Innovationsprozess gänzlich innerhalb eines regionalen Wirtschaftsklusters stattfinden kann, ist für sie noch unrealistischer als für andere Regionen. Und gerade die sozialen Konstellationen, in denen sich ländliche Innovationsprozesse abspielen, verlangen von den Beteiligten und der Innovationsförderung Offenheit. Es geht also um beides, sowohl um eine Offenheit von ländlichen Regionen für neue Ansätze und Lösungen, als auch eine Offenheit der Förderlandschaft für die Besonderheiten ländlicher Räume.

Deswegen ist Offenheit in unserem Konzept der zentrale Begriff. Offenheit lässt sich nicht in eine Checkliste übersetzen, die ein einzelner Akteur, sei es eine Kreisverwaltung oder eine Wirtschaftsförderung, einfach abarbeiten könnte. Doch sie lässt sich strukturieren. Wir haben fünf Dimensionen von Offenheit herausgearbeitet, die für Innovation in ländlichen Räumen bedeutsam sind, und an denen sich systematisch arbeiten lässt. Sie bilden den Kern des SOIR-Konzepts.



Fünf Dimensionen der Offenheit

Durch **räumliche Offenheit** können ländliche Regionen sich als Möglichkeitsräume positionieren. Regionale Innovationsdynamiken in ländlichen Räumen entstehen auch, aber nicht nur aus dem, was vor Ort vorhanden ist. Sie leben ebenso davon, Impulse, Wissen, Ressourcen und Entwicklungstrends von außen aufzugreifen und sie für die Region nutzbar zu machen. Regionale Herausforderungen können dabei als Ausgangspunkte für neue Lösungen fungieren. Innovationsförderung kann dies gezielt unterstützen und damit auch eine regionale Anziehungskraft schaffen. Ländliche Regionen können sich als Experimentierräume profilieren und interessierten externen Akteuren den Zugang erleichtern. Wir beobachteten dies beispielsweise im Rahmen der Mobilitätswende. So stellt der Landkreis Ludwigslust-Parchim seinen Rufbusbetrieb auf E-Mobilität um und kooperiert parallel in einem Forschungsprojekt mit einem Anbieter für autonomes Fahren. Auf diese Weise baut der Landkreis einen Wissensvorsprung auf und wird zur Anlaufstelle für kommunale Verkehrsunternehmen auch außerhalb der Region.

Damit regionale Herausforderungen und Problemlagen als Innovationsanlässe genutzt werden können, wird Offenheit beim thematischen Zuschnitt von Innovationsprojekten benötigt. Das hat förderpolitische Implikationen. **Thematische Offenheit** bedeutet auch, ergebnisoffen zu fördern. Innovationsprozesse verlaufen selten linear. Ihre Ausrichtung entwickelt sich häufig erst im Verlauf. Neben klassischen Förderprogrammen mit klar vorgegebenen Zielen und Erfolgsfaktoren sollte es deshalb auch Förderangebote geben, die es Innovator*innen ermöglichen, Zweck und Ziele ihrer Vorhaben selbst zu definieren. So können sie Themen aus der Region direkt aufgreifen. Eine Möglichkeit dies zu tun, sind Innovationswettbewerbe wie die vom Landkreis Ludwigslust-Parchim im Jahr 2022 durchgeführte Green Deal Challenge. Dieser Wettbewerb für innovative Unternehmensgründungen hatte das Ziel, die Gegebenheiten im Landkreis für nachhaltige Geschäftsideen fruchtbar zu machen und auswärtige Gründer*innen für den Stand-



ort zu interessieren. Ebenso wichtig sind regionale Budgets, wie sie etwa im Rahmen der LEADER-Förderung der EU zur Verfügung stehen. LEADER erlaubt es ländlichen Regionen, eigene Handlungsfelder abzustecken und Ziele zu formulieren, die zur regionalen Situation passen (siehe auch Interview ab Seite 40).

Bei einem solchen Herangehen kommen viele verschiedene Arten von Organisationen, Initiativen und Netzwerken als Mitwirkende in Innovationsprozessen in Frage. Beim Handlungsfeld der **sozialen Offenheit** geht es deshalb darum, Innovationspotenziale jenseits von Wirtschaft und Wissenschaft zu heben. Denn neben Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die im ländlichen Raum ohnehin schwächer vertreten sind, gehören besonders zivilgesellschaftlich Engagierte, Kommunen und Verwaltungen zu den Treibern von und Teilhabenden an Innovationsprozessen. So kann das Spektrum förderfähiger Organisationen in innovationspolitischen Programmen erweitert werden. Oder soziale Innovationen werden mit eigenen Richtlinien unterlegt. Niedersachsen verfolgt diesen Ansatz seit Beginn der aktuellen Förderperiode der EU-Strukturfonds. Auf Kreisebene können zusätzlich verschiedene gesellschaftliche Gruppen eingebunden werden. Wir beobachten etwa vermehrt, dass das Thema Innovation nicht mehr allein bei Wirtschaftsförderungen, sondern etwa in interdisziplinären Fachabteilungen angesiedelt wird. So können unterschiedliche, bereits aktive Akteursgruppen einbezogen werden.



Auch die vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderten WIRI-Bündnisse bieten soziale – wie auch thematische – Offenheit. „WIRI“ steht für „Wandel durch Innovation in der Region“. WIRI-Bündnisse werden von regionalen Akteuren initiiert. Diese definieren ihre eigenen Innovationsfelder und die damit adressierten Problemlagen. Antragsberechtigt sind dabei auch Verwaltungen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Auch der exakte räumliche Zuschnitt ist den Bündnispartnern überlassen. Dadurch erstre-

cken sich WIR!-Bündnisse nicht selten über Landkreis- und Bundesländergrenzen hinweg, was wiederum eine räumliche Öffnung ermöglicht.

Für Institutionen wie Verwaltungen sind dynamische Innovationsprozesse und die Notwendigkeit der Öffnung eine Herausforderung. Bestehende Logiken, Strukturen und Prozesse werden



durch obige Formen der Offenheit in Frage gestellt. **Institutionelle Offenheit** ist deshalb notwendig. Damit ist ein pragmatischer und zielgerichteter Umgang mit bestehenden institutionellen Strukturen gemeint. Ländliche Regionen verfügen über eine vergleichsweise dünne Landschaft von Verwaltungen mit hoheitlichen Aufgaben, Fachbehörden und weiteren Einrichtungen, die im öffentlichen Auftrag Leistungen erbringen. Umso wichtiger ist es, dass Institutionen lösungsorientiert über



Ressort- und Organisationsgrenzen hinweg arbeiten. Auf diese Weise entstehen Freiräume, die, wenn sie kreativ genutzt werden, Perspektivwechsel und innovative Lösungen ermöglichen. In Nordfriesland entsteht derzeit etwa ein digitales One-Stop-Gründungszentrum. Dort können Gründer*innen, ob ortsansässig oder von außen kommend, alle Verwaltungsprozesse vom Gewerbe- bis zum Finanzamt flexibel und aus einer Hand durchlaufen.

Institutionelle Offenheit bedeutet auch, eigene Spielräume in den Strukturen zu erkennen und diese zu kreativ zu nutzen. So beteiligt sich der Landkreis Ludwigslust-Parchim zum einen am WIR!-Bündnis „Landvorteil“. Darin arbeitet er gemeinsam mit Vereinen, Hochschulen, Verwaltungen und weiteren Partnern in benachbarten Landkreisen sowie im Nachbarbundesland Schleswig-Holstein an zahlreichen innovativen Projekten. Das Bündnis will Ländlichkeit als Standortvorteil nutzen, um insbesondere soziale Innovationen für gesellschaftliche Herausforderungen auf den Weg zu bringen. Mit seinem Fachdienst „Metropolregion, Innovation und Projekte“ ist der Landkreis zum anderen an die Metropolregion

Hamburg angebunden. Der Dienst erschließt regionale und überregionale Förderprogramme für Innovationsvorhaben in der Region. Dieses räumliche und institutionelle Doppel-Engagement hilft dem Kreis, Handlungsbedarfe, Gelegenheiten und die dazu passenden Ressourcen zu identifizieren.

Schließlich bedarf es auch **kultureller Offenheit**. Gemeint ist damit eine praktizierte Wertschätzung von Neuem und Ungewohntem. Diese Offenheit ist eine Voraussetzung für Innovations- und Veränderungsprozesse. Sie

schließt auch die Bereitschaft ein, sich auf Menschen einzulassen, die ungewohnte Denk- und Verhaltensweisen, Kompetenzen und Prioritäten mitbringen. Praktisch kann damit beispielsweise eine Kultur des Ermöglichs in Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Bildung gemeint sein oder auch alltäglicher Respekt und Freundlichkeit gegenüber Menschen, die auf die eine oder andere Art fremd wirken. Auch wenn diese Form der Offenheit nur bedingt steuerbar ist, beobachten wir doch einige Ansätze und Formate, die sie befördern. Eine gezielte Förderung offener Netzwerke für Gründer*innen oder Kreativschaffende erleichtert Austausch, gegenseitige Unterstützung und den Zugang zu Kammern, Banken oder Bildungseinrichtungen. Gelebt wird dies beispielsweise im Zukunftszentrum DevelUP in Ludwigslust. Das Zentrum verbindet die Funktion eines Gründerzentrums und der Wirtschaftsförderung mit einer breiten Palette von Vernetzungsmöglichkeiten zu Themen von Wirtschaft und Wissenschaft zu Kultur und Freizeit. Es stellt nicht nur einen materiellen Raum zur Verfügung, sondern schafft auch eine Atmosphäre für Kreativität und die Umsetzung von Ideen. Gründungswillige sind genauso willkommen wie Menschen, die lernen wollen, wie man mit einer Kettensäge Holzskulpturen schafft.





Auf dem Dialogforum „Ländliche Innovationsräume gestalten“ in Ludwigslust wurden Ergebnisse des SOIR-Projekts im Juli 2025 mit Fachleuten aus der ländlichen Entwicklung und der Wirtschaftsförderung diskutiert.

Eine neue Rolle für die Landkreise

Die fünf Dimensionen der Offenheit sind keine statischen Säulen, die in jeder Innovationsstrategie, in jedem Förderkonzept berücksichtigt werden müssen. Stattdessen öffnen sie Perspektiven. Sie sollen als Werkzeug dienen, um das eigene Handeln zu reflektieren und Ansatzpunkte für Verbesserung zu finden. Wen möchten wir mit diesen fünf Dimensionen ansprechen? Je nach Position im administrativen Mehrebenensystem und je nach institutioneller Rolle hat das SOIR-Konzept andere Implikationen.

Für lokale Vereine, Gemeindeverwaltungen, Initiativen, Kleinbetriebe, Genossenschaften und andere Sozialunternehmen wie auch für individuell Engagierte heißt es, dass sie sich selbst auch als – potenzielle – Innovationsakteure verstehen können. Gerade für diese Gruppe von Akteuren gibt es noch viele Hemmnisse: Sie verstehen sich selbst oft nicht als innovativ, auch wenn sie innovativ handeln. Förderangebote sind meist nur mit hohen bürokratischen Hürden für sie erreichbar. Und

schließlich fehlt ihnen schlicht die Übersicht, welche Angebote es für sie gibt. Wir konnten, Stand 2024, 85 verschiedene Unterstützungsangebote für marktbezogene und soziale Innovationen feststellen, die im Kreis Ludwigslust-Parchim zur Verfügung stehen, finanziert von Land, Bund oder EU. Jedes von ihnen ist mit eigenen Logiken und Anforderungen verbunden. Diese Vielfalt überfordert Menschen, die Ideen haben und nach Unterstützung suchen. Daraus ergibt sich aus unserer Sicht eine wichtige Rolle für die Landkreise: Sie können eine Scharnierfunktion einnehmen und zwischen Förderinstitutionen und potenziellen Empfängern vermitteln.

Die Kreise kennen ihre Region mit ihren spezifischen Herausforderungen, Möglichkeiten und Akteuren und wissen, wer welche Aktivitäten vorantreibt. Zugleich haben sie, zumindest im Vergleich zu Kleinbetrieben und der regionalen Zivilgesellschaft, einen besseren Überblick über Fördereinrichtungen und -programme auf Landes-,

Bundes- oder EU-Ebene. Landkreise sind nicht notwendigerweise die Ebene für komplexe Innovationsstrategien und deren finanzielle und organisatorische Umsetzung. Aber Verantwortliche auf Kreisebene können über Fördermöglichkeiten informieren und den Kontakt zu höheren Ebenen herstellen. Ihnen kommt also eine Kommunikationsaufgabe zu – nach innen und nach außen. Für die Landkreise Nordfriesland und Ludwigslust-Parchim, unsere Fallstudienregionen, haben wir im Rahmen des SOIR-Projekts je eine Innovationsbroschüre erstellt, die genau diese Vermittlungsfunktion kommunikativ unterstützen soll.



Autor*innen

Prof. Dr. Sontje Schmidt ist Leiterin des Forschungsschwerpunkts „Ökonomie und Zivilgesellschaft“ und Professorin für Angewandte Wirtschaftsgeographie an der Humboldt-Universität zu Berlin.



Dr. Ralph Richter ist Seniorwissenschaftler im Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“.

Jonathan Hussels ist Doktorand im Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“.

Publikation

Schmidt, Sontje; Richter, Ralph & Hussels, Jonathan (2025).

Regionale Innovationsfähigkeit stärken: Handlungsfelder für eine innovationsorientierte Entwicklung ländlicher Regionen. Policy Paper.

IRS Dialog 1/2025.
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung.



Zum Weiterlesen



Fruchtbarer Boden für neue Ideen. Innovationen im Landkreis Ludwigslust-Parchim



Frischer Wind für neue Ideen. Innovationen im Kreis Nordfriesland

Zum Weiterschauen

Erklärvideo:
Soziale Offene Innovationsregionen:
Ein Denk- und Handlungsansatz
für innovative ländliche Räume.

